basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Fasnacht 1985

Autor(en): Rudolf Suter

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1985

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/6bbc1544-ee78-4041-a014-069ce73a831f

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Rudolf Suter

Fasnacht 1985

Auch in diesem Jahr waren die Fasnachtstage (25.–27. Februar 1985) von trockenem, mildem Wetter begünstigt, was vor allem dem Treiben auf der Strasse zugute kam. Die vorfasnächtlichen Anlässe hatten sich in ähnlichem Rahmen wie in den Vorjahren abgespielt. Besonders zu reden gab einzig das Preistrommeln, weil sich der Trommelkönig als ‹fremder Fötzel› aus Biberist entpuppte und deswegen disqualifiziert wurde, obschon in den Zulassungsbedingungen kein Passus über die Unzulässigkeit auswärtiger Teilnehmer stand. Da war das Preisgericht von 1880 toleranter, als es einem Liestaler Tambourkorporal den ersten Preis zuerkannte, wie Duthaler in seinem Buch (siehe unten) berichtet. Manche Cliquen nahmen das 75-Jahr-Jubiläum des Fasnachts-Comités zum Anlass, am Monstre-Trommelkonzert besonders spektakulär aufzutreten.

Vorfasnächtliche Inflation

Die Massenmedien, zumal Basler Zeitung und Radio Basilisk, schlachteten die Vorfasnachts-, die Fasnachts- und die Nachfasnachtszeit in einem Mass aus wie nie zuvor, und zwar währen gut zweier Monate, so dass einem die Fasnacht fast hätte verleiden können. Wir wiederholen in früheren Jahren Gesagtes: solches Ausschlachten schadet der eigentlichen Fasnacht mehr, als es ihr nützt. – Die Basler Zeitung ging gar so weit, dass sie das ganze Jahr hindurch, bis zur Fasnacht 1986, jeden Monat eine ganze Seite mit sogenannten Hintergrundsberichten über die Zwischenfasnachtszeit brachte!

Wertvolle Publikationen zur Fasnacht

Im Gegensatz dazu dürfen wir auf drei wichtige im Jahr 1985 erschienene Publikationen zur Fasnacht hinweisen: einmal auf die mit grosser Akribie von Willy Negri und Franz Christen geschaffene Zusammenstellung sämtlicher Fasnachts- und Schnitzelbank-Comité-Plaketten mit Bild und Kommentar, sodann auf die in jahrzehntelanger Forschungsarbeit entstandene Monographie ‹Trommeln und Pfeifen in Basel› von Georg Duthaler (die weit übers Fasnächtliche hinausreicht), schliesslich auf das von zahlreichen Autoren unter Federführung Eugen A. Meiers als Jubiläumsgabe des Comités verfasste voluminöse und reichbebilderte Buch ‹Die Basler Fasnacht – Geschichte und Gegenwart einer lebendigen Tradition›. Alle drei gehen in manchen Stücken endlich über Altbekanntes hinaus und fördern wesentliche neue Erkenntnisse zutage.

Etwas Statistik

Nun wieder zur Fasnacht 1985 selbst! Sie unterschied sich grosso modo nicht von ihrer Vorgängerin des Jahres 1984. Wiederum waren beim Comité über 450 Einheiten – von der Einzelmaske bis zur grossen Stammclique – gemeldet, davon 67 Guggenmusiken und 96 Wagencliquen. Zu den aktiven Fasnächtlern – ihre Zahl dürfte sich nach grober Schätzung um 13 000 bewegen – gehören natürlich auch die zu nächtlicher Stunde wirkenden Schnitzelbänkler, verteilt auf gegen 60 Gruppen (bzw. Einzelsänger). Die eine Hälfte ist dem

Schnitzelbank-Comité angeschlossen, die andere Hälfte der Basler Schnitzelbangg-Gesellschaft (BSG) und der Vereinigten Schnitzelbank-Gesellschaft Basel (VSGB); dazu gesellen sich noch einige ‹wilde› Sänger.
Erneut stieg die Zahl der Cliquenzeedel an, nämlich auf gegen 300. Sie enthalten zusammen ungefähr soviel Verse wie Ilias und Odyssee zusammen; die meisten sind auch von homerischer Breite, das heisst viel zu lang. Ein ‹Dichter› brachte sogar 150 Verse zuwege! Die meisten Zeedel würden viel gewinnen, wenn sie kürzer, dafür aber substantieller und vor allem besser ausgefeilt wären.

Neuerungsversuch: ‹Ändstraich›

Eine Neuerung stellte an dieser Fasnacht der Versuch dar, den längst verserbelten ‹Keeruus› wieder zu beleben. Ein ad hoc zusammengestelltes Comité organisierte unter den Auspizien und mit Beihilfe des Fasnachts-Comités in den Räumen des neuen Kongresszentrums einen ‹Ändstraich› für die Fasnächtler aller Gattungen. Der Erfolg schien die Richtigkeit des Experiments zu beweisen. Es wird sich aber noch zeigen müssen, ob in der Initialzündung die Kraft zur Traditionsbildung liegt.

Sujets

Was die von den Cliquen gewählten Sujets betrifft, so sind wiederum eine relative Armut des Gesamtspektrums und das fast vollständige Fehlen politischer Meinung und wirklich kritischer Brisanz festzustellen. Als Spitzenreiter figurierte die neu kreierte Institution des Baumgöttis (privater Pfleger von Bäumen auf Allmend) über zwanzigmal, in ziemlichem Abstand gefolgt von den harmlosen Jubiläen des Stadttheaters (150 Jahre) und des Fasnachts-Comités (75 Jahre). Im Mittelfeld waren je fünf- bis siebenmal vertreten: die Verschacherung von Feuerwehrmaterial im Lützelhof, der Start von Radio Basilisk, das neue Dach der Kunsteisbahn, das 1.-April-Skirennen am Spalenberg, das neue Kongresszentrum und die dortige Faust-Aufführung, die Autobahnvignette und der allgemeine Niedergang Basels. Überraschend selten kamen Begebenheiten zum Zug, denen man eigentlich eine gute Fasnachtsprognose gestellt hatte, so etwa der Schiffbruch der ‹Corona› an der Mittleren Brücke, die Skulpturenausstellung in Brüglingen, der Kampf um die Wettsteinbrücke, die Wahl der Bundesrätin Kopp oder der Besuch des Papstes in unserem Land. – Um so erfreulicher ist es, dass es doch auch immer wieder Cliquen gibt, die scheinbar Abseitiges aufgreifen und vortrefflich ausspielen, so heuer das Strawinsky-Jahr, die Sprachverhunzung oder die Neuordnung der Kehrichtabfuhr.
Bei den Schnitzelbänklern ist die Sujetverteilung naturgemäss anders, zumal ja oft in einer Strophe zwei oder mehr Sujets verpackt und in – oft absurde – Beziehung zueinander gebracht werden.

Und jetzt eine kleine Blütenlese aus Zeedeln, Laternenversen und vor allem Schnitzelbänken:

Zu Basels Stellung in der Eidgenossenschaft

. . . Mechtsch aidginessich
fir mee Gwicht blädiere,
äärnted der Meewyl Karli Spott und Hoon.
Fir zem der Drägg vo Seveso z gremiere,
do isch er rächt, der myggrig Halbkantoon.
Rundumme schefflen alli Mylioone;
mir bläähe d Uni, bläächen au d Kultuur.
Fir uns bläächt kaine,
jeede kaa sich schoone –
rundumme Vollmascht, z Baasel Hungerkuur.
Miir griege weenig,

CAULDSES

andri joomere drum meer . . .
So liige mer au doo – wie immer - queer . . .
Zeedel Die Ainsame

Zu den Staatsfinanzen und ihrem Chef:

Der Ritter Martin rytted
Richtig Basel iber Land
und drifft denn dä verlumpti
Bättler doo am Stroosserand.
Do sait der Martin: «Sii, ych glaub,
Sii kenn i, daasch no glatt!»
Do sait dä Maa am Bättelstaab:
«Frait mi, Jänni, Baasel-Stadt.»
Schnitzelbank Striggede

Zur Dislozierung der Jugendanwaltschaft ins Blaue Haus:

. . . Uns steert halt doo die
dekadänti Gmietligkait,
umgää vo Luxus und Bihaagligkait.
Was mainsch, was doo fir Wälten
ufenander bralle
und wie der Zämmestooss
vo Geegesetz duet gnalle,
wenn doo e Gryten yynekunnt
mit Lääderjunte,
wo sich nur uuskennt in de Rhyygass-
Spunte –
der Lääderkittel mit der Ketti draa,
und uff em Rugge s Bild vom Sänsemaa.
Jetz isch doch glaar, do liige mir
ganz sicher nit dernääbe,
dass die null Bogg het uff dä Glimmersääge,
dass me dääre heggschtens no
mit Rock ka koo,
ganz sicher aber nit mit Rokoko . . .
Zeedel Rhyschnoogge Jungi Garde

Zu den Abgängen im Schällemätteli:

«Hesch daas scho glääse, Hans?» frogt my
Brueder Peeter,
«Si sueche Laitere, so ziirka siibe Meeter,
au gueti Saili und e Huffe langi Latte. –
Me soll s an d Poorte bringe vo der Schälle-
matte.» *Schnitzelbank Gasladärne*

. . . Im Schällemätteli bim Appäll
goot s neierdings jetz schandbaar schnäll.
Der Wäärter frogt bim Duuregoo:
«Isch iberhaupt no epper do!» . . .
Zeedel Rieblizupfer-Waggis

Zum Material-‹Ausverkauf› im Lützelhof:

. . . De lytsch em 118 aa,
verlangsch der Ruedi Allemaa.
Nimmt niemets ab am anderen Änd,
macht äär emänd grad im Momänt
e Spritzfaart mit em Fyyrweerwaage,
no kaasch s em Kaarli Bäärger saage;
dä loost sich dyni Wintsch au aa
und haut s druff mit em Allemaa
im Litzelhoof vo Stogg zue Stogg
und ruumt s ganz Magazyyn en bloc . . .
Zeedel Wettstai-Clique

Vom Belche bis zem Rhyy,
vo Schönebuech bis Ammel,
spritze s Buusers, s Gyysis,
s spritzt bald jeede Rammel
syyni Graanie voor em Fänschter,
daasch jetz Bruuch,
mit emen ächt antyygge
Baasler Fyyrweerschluuch.
Schnitzelbank Pfäfferschoote

Falls es do in sett afo brenne,
denn miend er schnäll zem Uusgang renne.
Bis nämlig d Baasler Fyyrweer kunnt,
goot s mindeschtens e halbi Stund:
Die mien doch zeerscht
go d Spritzbischtoole
bi irem Altstoffhändler hoole.
Schnitzelbank Luggebiesser

Zur Sprachverhunzung:

. . . D Mamme muurmled sälbschtvergässe:
«Sind er feertig? me ka ässe.»
Und der Beppeli schreit grächzend:
«Lechz, e Poulet, daasch ächt ächzend!
Und denn eerscht der Maagerquaargg,
tierisch! Irgendwie saggstaargg!» –
«Soo, jetz halt der Latz, du Lappi!»
deent s lycht gnäärvt vom gstresste Bappi.
Doch der Beppeli no schnäll
mit vollem Muul: «E Guete, gäll . . . !»
Und die Mutter schauet stumm
auf dem ganzen Tisch herum . . .
Beppi, sottsch es langsam tschegge:
dy scheeni Sprooch isch am Verr . . . ! . . .

Zeedel Schnurebegge

. . . Du kaasch en alte Frind entdegge
ame scheene Baasler Egge.
Hesch dä Dyssi zwor vor Joore
laider us em Aug verloore.
Me kennt vilicht e wenig brichte
iber alti Juugedgschichte.
Doch do kunnsch an Lätze:
dä Duubel kaa jo nimme schwätze.
Wichtig lipft er nur der Huet,
sait: «Tschüss! e schööne» und
«Mach s guet.» . . . *Zeedel Rhyschnoogge*

Freude über die gerettete Wettsteinbrücke:

. . . Piccolo dien jubiliere,
wemmer iber d Brugg marschiere.
D Drummle deenen au so froo:
Unsri Wettstaibrugg blybt stoo . . .

Zeedel Jungi Garde Spale-Clique

Zum ständigen Direktorenwechsel im neuen Hotel ‹Le Plaza›:

Ych haan e ganz e dolli Stell
mit eme digge Salääär:
I bii Diräggter im ‹Plaza›,
aber nur thämporäär.

Schnitzelbank Schooryse

Basler Zeitung und BaZ-Roulette:

Gwinne kaasch vyl dausig Frangge,
en Auti, wo de nimm bruuchsch thangge . . .
Bim BaZ-Roulette macht jeede mit –
numme lääse kaasch si nit.

Schnitzelbank Die Romantische

Stadttheater-Jubiläum und Kritiker Stumm:

. . . Der Stumm het allewyyl, wie mer wisse,
vyl lieber Stigg als Strigg verrisse.
Der Styyger und der Statkus jaule
und dien der Stumm und d BaZ fuul faule.
Si schryybe Brieff, s haig alle Gescht
doch hailoos gfallen an däm Fescht;
der Stumm und iberhaupt die BaZ,
di syge sowisoo fir d Katz.
D Kultuur wird z Baasel untergraabe:
In aim Museeum frässe Schaabe,
am andere nagt der Hyyser-Schwumm,
und im Theaater wielt der Stumm . . .

Zeedel Gundeli-Gniesser

Zum Waldsterben:

D Frau Egli sait zum Alfons:
«Nimm die waarme Sogge,
wenn d s näggschtmool wiider
ins Dählhölzli goosch go jogge!
Vergiss der Strääl nit –
und der wichtigscht Root vo alle:
Ghei mer joo nit in e Boorggekääferfalle!»
Schnitzelbank Pfäfferschoote

Jeede waiss, dass Saft vo Biirgge
e gsunde Hoorwuggs duet biwiirgge.
Drum bigryff i – wenn s si butze duet –
d Soorge vom Her Egli guet.
Schnitzelbank Stachelbeeri

Au miir hänn eppis
gege d Waldstäärbe gmacht:
der Daag duure ghaizt und au dur d Nacht.
Wo s kalt gsii isch, hämmer
oon'is z schiniere
d Fänschter uffgrisse,
dass d Baim nit verfriere.
Schnitzelbank Hanslimaa

Zum Baumgötti-Wesen:

. . . Die eerschte Reeli kemmen
und scho heersch der
Gugger, wien er amme riefft.
Us Schugger macht men aifach Feerschter;
do gsiisch au scho, wie s Trudi Geerschter
als Määrlihäx in iri Rolle schliefft . . .
Zeedel Jungi Junte-Ressli

. . . Jetz hämmer Getti, Gotte, Niesse,
und alli leen enander griesse.
Butzt s dii nit, butzt s der ander –
Olé Oleander! . . . *Zeedel Pfluderi-Wybli*

Allgemeine Jubiläumsinflation:

. . . Es jubiliere d Bolizischte:
«Zä Daag kai Uusbruch uus der Kischte!»

Es jubiliert der FCB:
«Syt fimf Spiil kaini Bsuecher mee!»
Bim Basilisgg het s z juuble gää:
«Zwai Setz vom Hobi ooni ‹ää›!»
Im ‹Plaza› stoot e Fescht bivoor:
«Der dritt Diräggter – im eerschte Joor!» . . .

Zeedel Jungi Schnurebegge

Für den populärsten Regierungsrat:

D Schwyzer Massemeedie bhaupte
sträng und stuur,
nur jeede zwanzigschte Schwyzer Maa
syg hit no Buur. –
Wenn ych der Schnyyder ammen
in sym Kittel gsee,
no dunggt s mi allewyl,
es gääb no aine mee.

Schnitzelbank Gasladärne

Kritik an der Fasnachtsentwicklung:

Es gspängschted son e Saag
dur d Baasler Altstadt-Muure
vo Dradizioone und vo Faasnachts-Poesyy,
vo dausig sälbschtloos-anonyyme Kreatuure,
voll Mueterwitz und legendäärer Fantasyy,
vom Beppi, wo vo Gaischt
und Ironyy durflueted
im stille Kämmerli die scheenschte
Bliete drybt,
und wo sy ganzes Häärzbluet aaneblueted,
wenn me der Määntig noon em
Äschemittwuch schrybt.
An dääne Gschichte blybt
e Rääber und e -minu glääbe;
miir aber gratzen an däm Luftschloss
sym Verbutz,
zem zaige, s goot bi'r Faasnacht
wie im ganze Lääbe
ganz schlicht und aifach
nummen um der blutti STUTZ! . . .
. . . S wiird d Faasnacht wältwyt scho
als Souvenir verwäärted
in Schoggi, Maarzipaan, uf Schyybe,
Zinn und Doon.
Si wiird in Blatte, Biecher,
Moggedaig vermäärted –
en aigedligi Faasnachts-Prostituzioon! . . .

Zeedel Opti-Mischte

Der aint ka guet drummle,
der ander guet pfyffe.
Jetz sotte si numme
no d Faasnacht begryffe . .

Laternenvers Gundeli-Clique

Zum ‹Trommelkönig› aus Biberist:

Der Verkeersverain wiirbt fir unseri Stadt:
«Kemmen uff Baasel, Baasel isch glatt!»
Und kunnt derno äntlig ain aamarschiert,
derno wiird er zem Dangg no disqualifiziert.

Schnitzelbank Glepfschytt

Für die erste Bundesrätin:

D Elisabeth die Zwaiti
telegrafiert der Frau Kopp:
«Congratulations and best wishes
for your new Job;
i haa zwor e bitz Angscht fir Dii,
es miech Der mie,
mit achtevierzig no säggs Buebe z erzie.»

Schnitzelbank Wäntele

Zum Walliser Weinskandal:

Wenn d Sunne z weenig schyyneled,
git s Wyy, wo glyzeryyneled.

Laternenvers Versoffeni Deecht

Zum Papstbesuch in der Schweiz:

Das Papamobil isch wiirgglig e Hit,
dasch s umwältfrintligscht Auto, wo s git,
wil daas scho syt sym eerschte Staart
mit eme *Katholysator* ummefaart.

Schnitzelbangg Glepfschytt